

SYSTEMRELEVANT 66

Von der Arbeitssituation über die Impfwilligkeit bis zu Zweifeln an der Politik – die Themen des zweiten Corona-Sommers sind auch die Themen der neuen Podcast-Folge.

Marco Herack:

Heute ist Mittwoch, der 4. August 2021. Willkommen zur 66. Ausgabe von Systemrelevant. Bettina Kohlrausch, ich grüße dich.

Bettina Kohlrausch:

Hallo.

Marco Herack:

Bettina, du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Wir sind hiermit dann auch zurück aus der selbstauferlegten Sommerpause. Zwei Folgen gab es zwischendrin. Bettina steht aber erst kurz vor dem Urlaub, das heißt, ich bin schon total entspannt.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und ich bin gerade in dieser Phase, wo ich so denke, oh, mein Gott, wie kann ich Freitag im Auto sitzen und alles gemacht haben, was ich noch machen muss. Und im Idealfall auch nicht allzu viel vergessen.

Marco Herack:

Ich wünsche dir jedenfalls eine ebenso gute Erholung, wie ich sie genossen habe.

Bettina Kohlrausch:

Danke.

Marco Herack:

Und dann wären wir wie immer vorweg bei dem Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter antickern [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de) oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und Bettina findet ihr auf Twitter als [@bettikohlrausch](https://twitter.com/bettikohlrausch). Mein Name ist Marco Herack und wir möchten uns heute, na ja, auch ein wenig über Urlaub unterhalten. Ja, nicht ganz. Denn, Bettina, es gibt eine neue Erwerbspersonenbefragung, die ihr ausgewertet habt und die dazugehörige Pressemitteilung beginnt wie folgt: „Viele Erwerbstätige in Deutschland durchleben den zweiten Corona-Sommer mit äußerst gemischten Gefühlen.“ Ich muss zugeben, da fühlte ich mich emotional total abgeholt.

Bettina Kohlrausch:

Das ist doch genau ... also das ist doch schon mal eine schöne Rückmeldung an unsere Pressemitteilung, wenn das so ist.

Marco Herack:

Ja, ja, also ich habe auch sehr gemischte Gefühle, was diesen Sommer betrifft. Und ja, als erwerbstätige Person, da hat man ja in solchen Zeiten am ehesten noch Angst um die eigene Arbeit. Also abseits von eventuellen Virenerkrankungen, die einen einholen können. Also ich habe dann aber gesehen, die Arbeitslosenzahlen wiederum, die sehen gar nicht mal so schlecht aus. Also die Arbeitslosenquote liegt bei 5,6 Prozent. Was sagen denn die Befragten in eurer Umfrage dazu? Haben die Angst um ihren Job? Oder?

Bettina Kohlrausch:

Nee, wir haben tatsächlich gemessen, dass sehr wenige Menschen Angst um den Job haben. Und das Spannende bei unserer Befragung ist ja, dass es eine Panel-Befragung ist. Das heißt, wir können das vergleichen auch mit Befragungen, die zu anderen Befragungszeitpunkten stattgefunden haben. Und da haben wir gesehen, dass eben grade auch im Vergleich zu Befragungen, die wir vorher gemacht haben, die Angst vor der Arbeitslosigkeit wirklich auf einem sehr niedrigen Stand ist. Das heißt, die Menschen machen sich keine Sorgen darum oder wenige Menschen machen sich Sorgen darum, die Arbeit zu verlieren.

Marco Herack:

Was ja total spannend ist, weil es ja dann doch noch recht viele Kurzarbeiterinnen und Kurzarbeiter gibt.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Aber die machen sich im Zweifelsfall eben keine Sorgen darum, dass sie die Arbeit verlieren, weil sie die Kurzarbeit möglicherweise oder das wäre dann meine Interpretation, als Instrument erlebt haben, was es ja auch ist, das Arbeit eben sichert und dass sie deshalb sich schon Sorgen um verschiedene Dinge machen, aber eben nicht so sehr um den Verlust ihrer Arbeit.

Marco Herack:

Gibt es denn da Gründe, die die genannt haben oder die ihr abgefragt habt?

Bettina Kohlrausch:

Warum sie sich keine Sorgen machen?

Marco Herack:

Ja, warum sie so entspannt sind.

Bettina Kohlrausch:

Nee, das haben wir nicht. Also man kann das dann eben noch mal einfach in Verbindung setzen zu anderen Befunden, die wir haben. Und wir haben tatsächlich auch gesehen, dass die Sorgen in vielen anderen Bereichen oder die Belastungsgefühle in Bezug auf viele andere Bereiche, familiäre Situation, die Arbeitssituation,

auch die finanzielle Situation oder die Gesamtsituation, rückläufig sind und in all diesen Dimensionen tatsächlich auf dem allerniedrigsten Stand, den wir gemessen haben. Das heißt, man merkt so eine allgemeine Entspannung. Dazu gehört dann auch, dass man nicht so viel Angst davor hat, seine Arbeit zu verlieren. Und ich würde das auch so interpretieren, dass es schon nach wie vor so was gibt wie ein Grundvertrauen in die Institutionen dieses Staates, die ja auch funktioniert haben. Also ich würde schon sagen, dass der Arbeitsmarkt für viele Menschen ja doch auch funktioniert hat, zumindest in dem Sinne, du hast es eben schon gesagt, wir haben nicht besonders hohe Arbeitslosigkeit, dass sie die Menschen zumindest in Arbeit gehalten haben und die Instrumente wurden ja auch angepasst. Das Kurzarbeitergeld wurde ja angepasst. Es wurde verlängert. Ebenso wie das ALG I. Die Bedingungen wurden ein bisschen verändert, das Kurzarbeitergeld. Also grade, würde ich sagen, in diesem Bereich der Arbeitsmarktpolitik und auch der Sozialpolitik eben doch es gelungen ist, zu zeigen, was der Staat kann sozusagen. Oder was die Institutionen auch können.

Marco Herack:

Zu wann habt ihr denn die Umfrage gemacht?

Bettina Kohlrausch:

Es ist der 29. Juni bis 13. Juli gewesen. Wobei es in der Regel so ist, dass der ganz überwiegende Teil in den ersten Tagen erfasst wird. Und dann wird da noch so ein bisschen nachjustiert.

Marco Herack:

Sehr spannend. Das heißt, es ist tatsächlich recht aktuell.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Und dann könnte man schon so ein bisschen sagen, also, na ja, also im Urlaub waren die Leute da noch nicht.

Bettina Kohlrausch:

Nee.

Marco Herack:

Aber das ist schon so ein kleiner Ausschnitt aus dem Sommer, den man da dann auch ...

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und dieser wirklich rapide Rückgang, wir hatten das ja auch im Januar, gerade die Belastungen noch mal abgefragt. Und da waren wir ja wirklich mitten im

Lockdown und ja auch irgendwie sehr unklar, wann ist das jetzt zu Ende und was passiert. Und da gibt es wirklich teilweise sehr steile Kurven nach unten. Sodass wir da wirklich, na ja, den Menschen geht's ungefähr so, was die Belastungsgefühle angeht, wie im letzten Sommer. Teilweise fühlen sie sich minimal mehr oder minimal weniger belastet. Aber da merkt man schon, dass jetzt dieses Ende des Lockdowns zu einer gewissen Entspannung geführt hat. Es gibt da allerdings eine Ausnahme. Alleinerziehende fühlen sich nach wie vor sehr stark belastet. Also das ist auch klar, dass es natürlich davon abhängt, in welcher ganz konkreten Lebenssituation man ist. Und wir sehen auch, dass sich Eltern stärker belastet fühlen als Menschen ohne Kinder. Und wir sehen auch, dass sich Mütter stärker belastet fühlen als Väter. Also die Belastungen, die aus der Krise resultieren, sind natürlich auch nicht gleich verteilt, sondern betreffen Menschen unterschiedlich durch den Lockdown. Und aber auch natürlich die Zeit danach, ungeklärte Betreuungssituationen, scheint nach wie vor eine Belastung zu sein.

Marco Herack:

Ja, vielleicht auch mit Blick auf den Herbst?

Bettina Kohlrausch:

Ja, also ich fühl mich auch, sobald ... wenn ich nur an den Herbst denke, fühle ich mich schon belastet, weil ja immer noch unklar ist, wird es einen normalen Schulbetrieb geben, wie wird das eigentlich wenn gewährleistet.

Marco Herack:

Kann man dann jetzt sagen, okay, die Politik hat eine gute Arbeit geleistet? Die kann sich zurücklehnen? Die Leute haben alle ihre Jobs, sie sind zufrieden, es gibt Menschen, die sind etwas mehr betroffen als andere, aber so im Großen und Ganzen scheint ja Heiterteiti-Zeit dann angesetzt zu sein?

Bettina Kohlrausch:

Nee, also wenn ich die Politik wäre, oder die Bundesregierung, würde ich das nicht machen, weil tatsächlich sind auch die Zufriedenheit, und das ist so ein bisschen auch das widersprüchliche Bild, was wir in dieser Befragung gesehen haben, die Zufriedenheit mit der Bundesregierung oder mit dem derzeitigen Krisenmanagement, ist auf dem allerniedrigsten Wert, den wir je gemessen haben. Also wir sind gestartet im Frühling 2020. Im April war das, als wir das erste Mal gefragt haben, da waren 65 Prozent zufrieden. Und jetzt sind es noch 39 Prozent. Also wirklich ein rapider Rückgang. Insofern gibt es einerseits dieses Signal, es scheint da schon irgendwie so ein Vertrauen in den Arbeitsmarkt zu geben und auf der anderen Seite gibt es also eine ganz hohe Unzufriedenheit mit dem derzeitigen Krisenmanagement, was sicherlich auch was damit zu tun hat, dass, keine Ahnung, wenn ich mir jetzt irgendwie die Impfpolitik oder die Empfehlungen angucke, ja, zum Impfen, gerade die Bildungspolitik, das Hin und Her beim Öffnen der Schulen, all diese Dinge wirken noch sehr häufig inkonsistent. Und scheinen dazu zu führen, dass mit dem

aktuellen Krisenmanagement die Menschen nicht zufrieden sind. Im Gegenteil. Aber gleichzeitig sich das nicht Gänze auf alle Institutionen überträgt. So würde ich das jetzt mal interpretieren. Das ist natürlich auch jetzt mal eine erste Tour de France durch die Daten gewesen, die wir gemacht haben. Na ja, das muss man sicherlich auch noch mal vertiefend analysieren.

Marco Herack:

Also das, was ja eigentlich am Anfang tatsächlich das Glanzstück der Bundesregierung war, dass die Leute gesagt haben, Mensch, das habt ihr ja ganz gut gemacht, und wann sagt der Bürger schon mal, dass die Politik was gut macht?

Bettina Kohlrausch:

Ja.

Marco Herack:

Das zerfällt jetzt so langsam.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also man könnte sagen, dieser Vertrauensvorschuss, der es ja in gewisser Weise war, der ist aufgebraucht oder das ist vorbei.

Marco Herack:

Ich find das aber gar nicht so widersprüchlich, muss ich sagen. Das klingt eher differenziert für mich, weil ich schon den Eindruck auch habe, dass das Krisenmanagement nicht sehr gut ist, obwohl viel funktioniert. Aber das, was funktioniert, ist dann vielleicht auch einfach, dass das System, was wir uns geschaffen haben, doch recht stabil ist. Und nur noch durch ein paar politische Entscheidungen gestützt werden musste, wie, dass man halt das Kurzarbeitergeld verlängert.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Und das ist ja wirklich, wenn man sich überlegt, also ich habe zwar in sozialen Medien an verschiedener Stelle gesagt, nie mehr Corona und Brennglas in einem Satz verwenden. Ich mach es jetzt trotzdem, also wenn man das jetzt mal sagt, also das ist ein Brennglas, das uns irgendwie noch mal verschärft zeigt, also was funktioniert und was funktioniert nicht, dann ist doch eigentlich die Botschaft, dass die Institutionen auch bis zu einem gewissen Grad krisenfest sind. Auch im Hinblick auf kommende Transformationen. Gut, man muss jetzt nur noch mal genau gucken, was hat funktioniert und was hat nicht funktioniert. Und wenn man jetzt sich irgendwie den Arbeitsmarkt anguckt, dann ist natürlich die Frage, ist man drin oder draußen, ein zentraler Aspekt. Ohne Frage. Also es ist gut, Arbeit zu haben. Aber Arbeit muss eben auch vor Armut schützen. Das wussten wir auch schon vor der Krise, dass das nicht für alle Beschäftigten der Fall ist. Wenn man sich dann anguckt, wer hat eigentlich Einbußen gehabt. Also wir haben uns das jetzt mal für das Haushaltseinkommen angeguckt, weil das Haushaltseinkommen eigentlich ein besserer Indi-

kator für Armut ist, also eigentlich errechnet man auch noch mal so was wie ein Äquivalenzeinkommen. Das haben wir jetzt noch nicht gemacht, wo man das noch mal auf die Personen im Haushalt umrechnet. Aber in der Regel hat man ja auch Zugriff auf das Haushaltseinkommen und nicht nur auf sein Individualeinkommen. Und da haben jetzt inzwischen, also wenn man anguckt, wer hat das über die Wel- len berichtet und das aufaddiert, sind wir jetzt bei über der Hälfte, also 53 Prozent der Haushalte, die von Einkommenseinbußen berichten. Und dann haben wir dieses Mal erstmalig noch mal rückerhoben, was hatten sie eigentlich vor der Krise. Und haben das auch so ein bisschen gegengecheckt, sodass wir sagen, das sind An- nahmen, die kann man schon verwenden, Kategorien.

Da sieht man eben, dass die Haushalte, die schon vor der Krise ein relativ geringes Einkommen hatten, am häufigsten von Einkommenseinbußen jetzt in Bezug auf den Haushalt, aber man sieht ähnliche Muster für das Individualeinkommen, dann sind es eben die, die vorher schon wenig hatten, die jetzt am stärksten belastet sind. Und das ist natürlich schon auch, also bei allem Lob und Zeichen dafür, was nicht funkti- oniert. Also wir haben ja in den letzten, ja, Wochen im Zuge der Diskussion über das Steuersystem, ganz viel über Verteilung geredet. Und ich finde es immer wichtig, zu sagen, dass der Arbeitsmarkt aber auch ein Instrument der Verteilung ist und auch der Umverteilung. Und wenn man sagt, man haut irgendwie Geld in ein System, um die Leute eben vor den Auswirkungen der Krise zu schützen, dann ist es ja irgend- wie auch wichtig, dass es bei denen ankommt, die es am dringendsten brauchen. Und da muss man sagen, das hat eben nur bedingt funktioniert beim Arbeitsmarkt. Die Lasten der Krise sind nicht fair verteilt. Und die, die vorher schon wenig hatten, müssen mehr schultern.

Marco Herack:

Ja, wir hatten das ja vor der Sommerpause auch mal kurz besprochen, Hartz-IV- Empfänger zum Beispiel bekommen da irgendwie einen einmaligen Bonus von 150 Euro.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Und müssen dann halt gucken, wie sie klar kommen. Plus den erhöhten Kosten und Belastungen. Also da kann man schon sagen, da wurde nicht grade mit Augenmaß gearbeitet.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Und das betrifft ja dann doch recht viele Menschen. Man vergisst, dass das, auch wenn das von der Prozentzahl nicht hoch ist, nominal doch sehr viele Menschen sind. Und da könnte man sich schon fragen, warum die Politik da nicht etwas mehr getan hat.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also wenn man sagt, 53 Prozent haben diese Einbußen einfach zu verzeichnen, haben das erlebt, ja, jetzt mal unabhängig davon, wohin das die jetzt bringt, finanziell, wenn jemand vorher schon wenig hatte und Einbußen hat, dann kann man sich vorstellen, dass das schnell auch was ist, was wirklich belastend ist. Dann ist das natürlich schon eine Erfahrung auch von Unsicherheit. Und wir haben es uns jetzt noch nicht für diese Daten angeguckt, das wird sicherlich noch passieren, aber wir haben uns das ja mal für die Daten von Juli letzten Jahres angeguckt, und da haben wir ja schon auch gesehen, dass die Leute, die Einkommenseinbußen zu verzeichnen hatten, zum Beispiel auch anfälliger sind für Verschwörungsmethoden und all diese Dinge. Also dass das auch generell was mit den Menschen macht und das schon auch was mit dem System macht und deshalb würde ich mich jetzt aus dieser vergleichsweise geringen Angst vor Arbeitslosigkeit auch nicht allzu sehr ausruhen.

Marco Herack:

Das Thema Krisenmanagement im Allgemeinen, habt ihr da auch in der Tiefe gefragt, was die einzelnen Punkte sind, was die Leute da stört? Oder könnt ihr das nur indirekt dann herleiten über die anderen Fragen?

Bettina Kohlrausch:

Was wir auch noch gefragt haben, ist, „Halten Sie die Maßnahmen der Bundesregierung zur Unterstützung der Wirtschaft und zur Sicherung der Arbeitsplätze in Form von Beihilfen, Krediten und steuerlichen Erleichterungen für ausreichend?“ Und auch da ist der Anteil, das haben wir auch schon öfter gefragt, von Menschen, die das für ausreichend halten, auf dem niedrigsten Stand, den wir gemessen haben. Umgekehrt, der Anteil der Menschen, die das für unzureichend halten, auf dem höchsten Stand. Und dieses Muster zieht sich auch durch. Also wir haben tatsächlich auch gefragt nach dem Informationsgefühl bezüglich der Hilfsmaßnahmen. Und da ist auch der Anteil, die sich nicht gut oder gar nicht informiert fühlen auf einem historischen Höchststand. Und der Anteil, der sich sehr gut informiert fühlt, das sind ungefähr ein Drittel versus zwei Drittel auf einem historischen Tiefstand. Sodass insgesamt spürt man schon, dass die Leute das Gefühl haben, so richtig ideal läuft es hier nicht. Also grade mit der Unterstützung und die Erfahrung, dass es eben nicht bei allen ankommt, die sehen wir empirisch ja auch, wenn wir sehen, dass viele Leute Einbußen haben und dass es eben noch mal bestimmte Gruppen besonders hart trifft. Dann ist das ja auch offensichtlich ein Gefühl, das man nachvollziehen kann, dass eben nicht alles ankommt.

Marco Herack:

Auf der anderen Seite wirken jetzt natürlich auch so ein paar Mechanismen, die da am Anfang geschaffen wurden, da gab es ja die Corona-Hilfe am Anfang, 9.000 Euro. Da sind ja jetzt mittlerweile schon auch viele Bescheide rausgegangen, dass das zurückgezahlt werden muss. Also ich kenne jetzt auch ein paar Menschen, die das zurückzahlen mussten oder müssen. Was dann teilweise dann auch recht kulant über Kredite läuft, aber wo man schon sagen muss, wenn man die natürlich dann fragt, fühlt ihr euch gut informiert, dann sagen die nö. Offensichtlich ja nicht. Da kann ich mir schon vorstellen, dass da jetzt auch so ein paar Effekte reinwirken, die dann halt aus der Ecke kommen, dass man halt sieht, dass die Maßnahmen dann doch gar nicht so generös waren, wie sie am Anfang ausgesehen haben. Und dass es dann doch noch auch ein paar Rückführungen gibt.

Bettina Kohlrausch:

Ja, ja, klar. Also das kann natürlich was damit zu tun haben, dass jetzt das auch einfach noch mehr in die Feinheiten geht. Aber es sind schon erstaunliche Entwicklungen, also massiv. Was wir sehen, ist einfach dieses Gefühl, sich nicht so richtig gut informiert zu fühlen und nicht wirklich zufrieden zu sein mit dem Management der Bundesregierung. Also eben nicht in so richtig guten Händen zu sein. Und dazu passt auch, dass wir eine weitere Zunahme gesehen haben bei diesen ganzen Verschwörungssitem, die wir hatten. Also wir haben noch mal eine Zunahme im Vergleich zur letzten Welle. Also das war dann im November. Zu der Aussage: „Ich kann mir vorstellen, dass die Pandemie von Eliten benutzt wird, um die Interessen von Reichen und Mächtigen durchzusetzen.“ Also da sind wir inzwischen bei ungefähr einem Drittel. Und immerhin, also so um die 40 Prozent sagen, „ich habe Zweifel an den offiziellen Corona-Zahlen“. Das sind übrigens auch die Leute, die sich dann nicht impfen lassen. Und wenn auch minimal, haben wir doch eine ganz kleine Zunahme oder zumindest gleichbleibend den Anteil von ungefähr einem Fünftel, etwas weniger, die der Aussage zustimmen, „ich kann mir vorstellen, dass hinter der Pandemie eine Elite steht, die eine neue Weltordnung schaffen will“. Und das ist natürlich dann wirklich schon ein sehr krasses Verschwörungssitem.

Gleichzeitig sagen aber auch ganz, ganz viele, mehr als noch im November, was aber ja auch vor diesem harten Lockdown war, „ich halte mich an die AHA-Regeln“ oder auch „es macht mich wütend, wenn ich sehe, wie fahrlässig sich einige nicht an die Corona-Sicherheitsvorkehrungen halten“. Also es ist jetzt nicht so, dass die Leute da alle von der Fahne gehen, im Gegenteil, also man sieht eine ganz hohe Zustimmung oder eine große Gruppe von vernünftigen Menschen. Aber es gibt eben auch die, die da an den Rändern wegbrechen und dieses Verschwörungssitem mit der Elite und der neuen Weltordnung ist ja ... also das haben wir ja nachher erst reingenommen, bei der ersten Welle haben wir es wieder rausgeschmissen, weil wir dachten, ist echt zu krass, da stimmt doch keiner zu. Und dann haben wir da eben doch diese vergleichsweise hohen Zustimmungsraten und das ist schon bedenklich,

wenn sich so was über den Zeitverlauf auch, also zumindest mal verfestigt, auch, wenn es nicht wirklich mehr wird.

Marco Herack:

Du hast grad die AHA-Regeln angesprochen. Wisst ihr denn, was die Impfbereitschaft der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer betrifft?

Bettina Kohlrausch:

Ja, also wir haben gefragt, ob die geimpft sind einmal. Da haben relativ viele gesagt, dass sie es sind. Also wir kommen auf 75 Prozent. Wir haben eine Stichprobe, die ist schon, das ist eine Quotenstichprobe, die bildet die Bevölkerung schon im Hinblick auf bestimmte Merkmale repräsentativ ab. Aber es ist trotzdem immer schwierig zu sagen, dann sind es auch 75 Prozent der Erwerbstätigen. Das können irgendwie auch plus/minus ein paar Prozent sein, wie das immer so ist. Aber trotzdem, so viele haben gesagt, sie sind geimpft. Wir haben 20 Prozent der Befragten, die nicht geimpft sind und noch keinen Impftermin haben. Von denen sagen auch sehr viele, also 67 Prozent, dass sie sich auch nicht impfen lassen wollen. Das heißt, wir haben eine Gruppe von Leuten, die sich noch impfen lassen wollen. Aber noch keinen Impftermin haben, wo man sich mal fragen ... die also grundsätzlich bereit sind, aber wo man sich natürlich auch fragen kann, warum sind sie es nicht.

Marco Herack:

Ja, gut, aber du hast ja gesagt, dass das im Juni war. Da gab es noch Mangel. Das muss man jetzt ...

Bettina Kohlrausch:

Juli. Anfang Juli. Also das kann es eigentlich nicht mehr so richtig erklären. Also teilweise vielleicht schon. Wir haben da aber schon auch gesehen, dass in dieser Gruppe, Leute mit geringeren Einkommen, und das haben ja andere Befunde auch vom WSI durchaus auch schon gezeigt, überrepräsentiert sind. Also ich würde die mal als Impfwillige bezeichnen. Und dann teilt sich die Gruppe derer, die eher ablehnend sind aber auch noch mal auf, in die, die sich eher nicht oder auf gar keinen Fall impfen lassen wollen. Und wenn man sich diese Gruppe anguckt, dann sieht man da auch wirklich noch mal Unterschiede. Also ich habe das mal mir mit diesem Verschwörungssitem zum Beispiel anguckt und vor allen Dingen auch mit der Frage, mit dieser Aussage, „ich glaube nicht, dass das Corona-Virus so gefährlich ist, wie häufig behauptet wird“. Ja, dass die einfach die Bedrohung nicht so sehen. Und da merkt man grade zwischen den „eher nicht“ und „auf gar keinen Fall“ noch mal ganz erhebliche Unterschiede. Also ich würde sagen, diese „Eher-nicht-Gruppe“, das sind ungefähr 6 Prozent der Gesamterwerbstätigen, die sind auch noch mal deutlich stärker bereit, irgendwie diesen Verschwörungsmymen zu glauben. Und zu sagen, das ist ja eigentlich alles überhaupt nicht so gefährlich. Also die haben entsprechend natürlich auch keine Angst, sich anzustecken und so weiter. Also die sind schon ziemlich gefestigt auch in ihrer ablehnenden Haltung. Aber mein Eindruck ist,

dass das bei denen, die eher nicht sich impfen lassen wollen, deutlich weniger ausgeprägt ist. Und da muss man auch vielleicht noch mal darüber nachdenken, wie kann man die erreichen. Und da gibt's natürlich unterschiedliche Möglichkeiten. Das eine ist noch mal, niedrigschwellige Angebote zu machen. Noch mal mehr Betriebsimpfungen, man kann natürlich auch so was machen, Anreize schaffen, indem man Tests kostenpflichtig macht. Aber ich glaube auch, die Frage, wie kommuniziert man eigentlich und wenn ich mir zum Beispiel diese Kommunikation mit der STIKO angucke und der Entscheidung, die über Zwölfjährigen doch zu impfen, möchte ich mich da jetzt mal inhaltlich überhaupt nicht zu verhalten, es ist nur kommunikativ sicher nichts, was irgendwie Vertrauen schafft. Und mit dem man solche Impfskeptiker, wie ich sie mal nennen würde, erreichen würde. Wenn die Botschaften da nicht klar sind. Und da denke ich lohnt es sich schon auch noch mal, drüber nachzudenken, wie kann man eigentlich diese Gruppe erreichen, weil dann hat man die einen, die aus irgendwelchen Gründen immer noch nicht geimpft sind, aber grundsätzlich willens, und die, die skeptisch sind, aber nicht entschieden ablehnend, und dann wäre man schon mal noch mal noch ganzes Stück weiter. Also weil die ... nicht alle, die ungeimpft sind, sind wirklich entschiedene Impfgegner, das haben wir in unseren Daten schon gesehen.

Marco Herack:

Ja, wir haben ja dieses lustige Phänomen, dass es in Ländern, in denen Corona, ich sag mal, kein Problem war in Führungszeichen, wie Taiwan oder auch China, dass wir da extrem niedrige Impfquoten sehen. Woraus man ja tatsächlich schließen könnte, dass, wenn die Leute irgendwie nicht das Bedürfnis sehen für sich, dass sie das dann möglichst vermeiden wollen, sich da irgendwas reinspritzen zu lassen. Also rein intuitiv kann man das sicherlich nachvollziehen. Nun könnte man ja aus Deutschland heraus sagen, wir haben ja offensichtlich ein Corona-Problem gehabt, also wir haben das schon gespürt und auch gesehen, wie sich das auslässt. Also wir haben ja auch viele Tote gehabt. Das hat dann aber scheinbar nicht dazu geführt, dass dieses Bewusstsein dafür da ist, dass das jetzt nicht unbedingt so der Weg sein müsste, den man da geht.

Bettina Kohlrausch:

Also da sieht man schon deutliche Unterschiede. Also die Impfwilligen sind deutlich häufiger auch von Corona betroffen. Also haben es wirklich erlebt. Nur das kann ja irgendwie nicht die Strategie sein, bis jeder mal irgendwie einen Fall im Nahumfeld hatte, sich dann impfen lässt. Ich frag mich manchmal auch, ob diese Formulierung, also wirklich im Sinne klarer Kommunikation, vertrauensstiftende Kommunikation, diese Formulierung „Impfangebot“, also selbst ich habe, als ich das das erste Mal gehört hab, gedacht, irgendwann schickt mir einer ein Angebot. Also keine Ahnung, es meldet sich halt irgendjemand und macht mir ein Angebot. Das ist ja so. Klar, habe ich relativ schnell mitgekriegt, dass man sich da schon etwas proaktiver drum kümmern muss. Aber das hat eine falsche Erwartungshaltung geweckt. Genauso wie ich es jetzt auch so ein bisschen nervig fand, mich da bei diesem Impfzentrum

anzumelden. Also das ist ja nicht so völlig ... und wenn man dann vielleicht auch noch auch so ein Misstrauen hat, irgendwo Daten zu hinterlassen, ja, so ein leichtes Misstrauen in den Staat oder was weiß ich, dann kommt das vielleicht alles zusammen. Und insofern finde ich irgendwie, was jetzt auch schon gemacht wird, also es gibt ja jetzt auch wirklich in den Stadtteilen niedrigschwellige Angebote, aber ich denke, da muss man wirklich dran bleiben, dass man da auch einfach mehrfach hinget und alle mitnimmt und alle erwischt. Weil wenn das einen dann irgendwie wirklich nichts kostet und man eh gerade da ist und vielleicht wirklich noch die blöde Bratwurst oben drauf kriegt, ich mein, warum nicht? Und es vielleicht noch ein nettes soziales Event ist, also Niedrigschwelligkeit hat ja verschiedene Ebenen des Zugangs, aber auch irgendwie des Gefühls. Dass es vielleicht irgendwie nett ist, wenn man als Familie da zusammen hinget. Sich noch seine Bratwurst abholt und einen kleinen Ausflug macht.

Marco Herack:

Ich glaub, da sollten wir auch recht schmerzlos sein. Also wir sehen das ja auch in anderen Ländern, dass das ganz gut funktioniert. In China kriegst du Reis und Eier und Hühnchenschenkel und Ähnliches. Also da sind die auch recht schmerzlos und es funktioniert dann auch jeweils. Wir haben ja jetzt auch gesehen, in Deutschland funktioniert es, wenn die Bratwurst dabei ist.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Also warum nicht ein Event draus machen?

Bettina Kohlrausch:

Unter dem Gesichtspunkt würde es sich wahrscheinlich wirklich lohnen, auch noch mal finanzielle Anreize zu schaffen. Ja, weil es im Zweifelsfall teurer ist, auch vor allen Dingen langfristig, jetzt auch noch mal die Schulen zuzumachen, als dann noch mal auch die Leute wirklich zu belohnen. Die Frage ist natürlich dann, wie gerecht ist das, im Vergleich zu denen, die es so gemacht haben und so weiter. Also es ist natürlich alles nicht so ganz einfach. Aber da muss man, glaub ich, einfach dran bleiben. Und dann finde ich persönlich, umgekehrt auch zu sagen, man schafft halt Anreize, in dem Sinne, dass man die Tests dann nicht mehr irgendwie finanziert, also zumindest nicht für diejenigen, die sich impfen lassen können, also für Erwachsene, finde ich auch okay. Also das wäre dann so eine Art negativer Anreiz. Und ich fände das angemessen.

Marco Herack:

Aber findest du denn, dass diese Zahl, diese 75 Prozent, plus/minus 5 Prozent bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, dass das viel ist?

Bettina Kohlrausch:

Ehrlich gesagt war ich mir nicht so sicher, also wir fragen natürlich auch immer gerade bei solchen Sachen, können wir den Zahlen trauen? Und habe mich dann mit meinem geschätzten Kollegen Sebastian Dullien, der ja sehr stark in diesen ganzen Imp fzahlen drin ist, über die RKI-Zahlen gebeugt und wir sind zum Ergebnis gekommen, dass das schon plausibel ist und passt zu Zahlen, die man sonst so hat. Also insofern, also mein allererster Impuls, der jetzt aber nicht wissenschaftlich ist, sondern so irgendwie die Neugierde, mit der man da reingeht, dachte ich, ach, das ist ja schon eine ganze Menge. Aber für eine Herdenimmunität braucht es eben mehr. Und es sind ja auch nur die Erwerbspersonen.

Marco Herack:

Ja, ja, genau, deswegen habe ich gefragt. Weil da ja noch mal, da fehlen ja die Nichterwerbspersonen.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Und die ganzen Kinder und so weiter sind ja dann auch nicht da drin. Also da ist ja noch etwas, was man noch oben draufschlagen muss.

Bettina Kohlrausch:

Genau, genau. Das sind jetzt nicht 75 Prozent der Bevölkerung. Also bei Weitem nicht. Ja.

Marco Herack:

Wir hatten ja in der Vergangenheit auch diese schönen Themen Homeoffice zum Beispiel. Hat sich denn da auch was getan? Sind denn jetzt endlich alle im Homeoffice? Oder führte der Sommer dazu, dass keiner mehr ins Homeoffice geht?

Bettina Kohlrausch:

Nein, wir sind jetzt ungefähr so viele im Homeoffice wie im Sommer letzten Jahres. Und die Zufriedenheit ist aber gestiegen mit dem Homeoffice. Also meine Interpretation wäre zu sagen, alle, die drin sind, die sind da jetzt offensichtlich in so unkomplizierten Arrangements, dass alle auch sehr zufrieden sind. Und die wollen auch gerne weiter im Homeoffice bleiben. Die negative Interpretation wäre natürlich zu sagen, na ja, also grade, wenn man das Infektionsgeschehen weiter eindämmen möchte, sobald die Pflicht, Verpflichtung zum Homeoffice fällt, gehen die Leute eben auch wieder in den Betrieb. Und das bedeutet, dass eben, so im Sinne einer Verantwortung zu sagen, na ja, wir bleiben ... also das haben wir zum Beispiel in der HBS gemacht, wir bleiben noch zu Hause weitestgehend. Wir holen die Leute sicher jetzt noch nicht zurück. Dass das nicht überall so passiert. Diese Interpretation wäre auch möglich. Und wir haben ja auch schon vorher gesehen, dass natürlich sehr

viele Menschen das eigentlich sich gewünscht haben auch, auch als sehr viele im Homeoffice waren. Sodass man sich auch noch mal fragen kann, sind jetzt auch wieder viele Leute aus dem Homeoffice zurückgeholt worden, die eigentlich gerne weiter im Homeoffice geblieben wären. Und was bedeutet das eigentlich, darüber haben wir hier wirklich auch schon in verschiedensten Kontexten geredet, für die Notwendigkeit, das in irgendeiner Form zu regulieren und auch so was wie ein Recht auf Homeoffice zu verankern. Also, dass das ein Selbstläufer ist, dass die Zahlen so hoch bleiben, das hat sich jetzt erst mal nicht gezeigt.

Marco Herack:

Das heißt also, es wird dann eher spannend. Wann macht ihr denn die nächste Umfrage?

Bettina Kohlrausch:

Das wissen wir noch nicht so genau. Wir müssen die Daten ja auch erst mal alle auswerten. Also ...

Marco Herack:

Ja, weil ich habe grad gedacht, das wird dann super spannend, wenn der Herbst beginnt und dann wir eine neue Corona-Situation vielleicht haben, Klammer auf, hoffentlich nicht haben, Klammer zu, wie sich das dann verhält. Also dass man dann vielleicht bei den Betrieben präventiv sagt, okay, jetzt bleibt ihr erst mal ein Weilchen daheim und wir gucken mal, wie es sich auslässt.

Bettina Kohlrausch:

Ja, muss man gucken, wie sich das weiterentwickelt. Oder wie es sich auch dann in Nach-Corona-Zeiten entwickeln wird.

Marco Herack:

Aber man sieht schon so eine gewisse Beharrung?

Bettina Kohlrausch:

Ja, total.

Marco Herack:

Also das ist kein Selbstläufer, dieses Homeoffice.

Bettina Kohlrausch:

Nee. Nee, ist es nicht so. Also wir hatten dann ja doch relativ hohe Zahlen, aber ja auch wirklich erst nachdem es diese gesetzliche Intervention gegeben hat im Januar. Und jetzt haben wir wieder 15 Prozent, die ausschließlich oder überwiegend in der eigenen Wohnung arbeiten. Und das sind 9 Prozent weniger als im Januar. Und 7 Prozent arbeiten mehr ausschließlich im Betrieb. Also gibt's natürlich Zunahme auch von denen, die an wechselnden Arbeitsorten arbeiten. Aber es gibt da doch

diese Beharrungstendenz hin zum Betrieb. Wo man noch mal jetzt genauer in den Daten gucken muss, woran liegt es jetzt. Weil die Beschäftigten das wollen, weil sie nicht dürfen? Was sagen uns da die Zahlen?

Marco Herack:

Mich wundert das vor allen Dingen deswegen, weil ich ein paar Betriebe kenne, da sind die Leute dann nicht im Homeoffice. Aber das Büro wurde eingerichtet wie quasi ein Homeoffice. Das heißt, die machen Videokonferenzen im Büro. Die Leute sitzen alleine. Und da könnte man sich ja schon fragen, wäre es da nicht sinnvoller, gleich Homeoffice zu machen.

Bettina Kohlrausch:

Ja, in der Tat. Also das habe ich auch schon ... also ich bin auch schon ins Büro gegangen und hab da irgendwie Videokonferenzen gemacht. Da stellt sich natürlich die schon die Frage, wie viel Sinn macht das. Aber immerhin trifft man da ja mal jemandem beim Kaffee holen.

Marco Herack:

Also wenn die Leute sich gerne im Homeoffice treffen, Bettina, vielleicht steht ja da die Idee dahinter, dass man, ja, sich sozial gerne zusammenfindet und zusammenhalten möchte. Habt ihr denn zum sozialen Zusammenhalt auch ein paar Erkenntnisse? Ich konnte mir jetzt den Übergang dann doch nicht verkneifen.

Bettina Kohlrausch:

Ja, haben wir. Auch das fragen wir ja immer wieder ab. Und auch hier haben wir sehr hohe Werte nach wie vor, um beides, also die Sorge um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft, da haben wir jetzt noch mal höhere Werte zumindest gemessen als im November. Also wir kommen da jetzt auf so 54 Prozent. Das war nur einmal im Mai höher, die sich große Sorgen machen. Also wirklich extrem. Also die Leute, die sich große Sorgen machen um die Entwicklung der sozialen Ungleichheit, das sind auch immer noch, also über die Hälfte der Bevölkerung. Und wenn man das dann zusammennimmt, also „große“ und „einige Sorgen“, wie man das ja in der Regel macht, also einfach „Sorgen“, dann ist man noch mal also bei, ja, fast 90 Prozent. Und diese Sorgen spiegeln ja ein Stück weit auch vermutlich, was die Leute erleben. Nämlich wen es getroffen hat und wen es nicht getroffen hat mit den Einkommenseinbußen, insofern ist das ja auch nicht so völlig unplausibel, dass sie zu dieser Einschätzung kommen. Dass es ein Problem gibt mit sozialer Ungleichheit, das würde ich auch sehr ernst nehmen, weil ich schon glaube, also grade so diese Sorgen um soziale Ungleichheit oder auch sozialen Zusammenhalt, das ist schon auch ein Hinweis auf die Destabilisierung oder die Gefahr einer Destabilisierung der Gesellschaft, auch grade zu sehen in Kombination mit diesen, ja, dann doch besorgniserregend hohen Zustimmungsraten zu diesen ganzen Verschwörungsthemas.

Marco Herack:

Da schließt sich ja auch so ein bisschen der Kreis zu dem, was wir am Anfang besprochen haben, dass es halt Gruppen gibt, die offensichtlich wesentlich stärker belastet werden als andere.

Bettina Kohlrausch:

Ja, genau.

Marco Herack:

Und dass da auch politisch nicht wirklich gegengesteuert wurde. Also da könnte man ja schon herleiten, dass es einen gewissen realen Bezug gibt zu dem, was man sieht als Mensch.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also ich glaub auch, das ist jetzt nicht irgendwas, so eine irrationale Angst, sondern das spiegelt schon sehr konkret und sehr genau wider, was die Menschen tatsächlich auch erleben. Ungerechtigkeiten, die sie einfach auch erleben.

Marco Herack:

Bettina Kohlrausch, ich danke dir für das Gespräch.

Bettina Kohlrausch:

Ich danke dir.

Marco Herack:

Und einen schönen Urlaub.

Bettina Kohlrausch:

Danke schön.

Marco Herack:

So, und wenn ihr Bettina noch einen schönen Urlaub wünschen wollt oder uns sonstige Mitteilungen machen möchtet, dann könnt ihr das tun, indem ihr uns auf Twitter antickert [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de, also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und Bettina findet ihr auf Twitter als [@bettikohlrausch](https://twitter.com/bettikohlrausch). Euch eine schöne Zeit, vielen Dank fürs Zuhören und bis nächste Woche. Tschüss.

Bettina Kohlrausch:

Tschüss.